

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 1

Artikel: Die eigene Wohnung in Etappen
Autor: Battier, Cécile
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die eigene Wohnung in Etappen

Von Cécile Battier

Heute bin ich glückliche Inhaberin einer Zweizimmerwohnung, *der Wohnung*, die ich seit Jahren ersehnt, erträumt und erdichtet habe. Ja, es sind tatsächlich 15 Jahre her, seitdem ich nach London fuhr, um eine Stelle in der City Tea Co. Ltd. anzutreten. Und damit begann auch meine Erfahrung im Bewohnen von möblierten Zimmern und gleichzeitig meine Sehnsucht nach einem eigenen «chez moi».

Mit der Unbekümmertheit meiner 20 Jahre machte ich mich in London gleich auf die Zimmersuche in der Meinung, daß im «Royal Private Hotel», dem «Boarding House for Gentlewomen» oder in dem beim Hyde Park gelegenen «Helena Club» bestimmt eine komfortable Behausung meiner harre.

Schon nach dreitägigem Verweilen an der Westbourne Terrace, an der ich schließlich meinen Einzug hielte, kam es mir vor, als starnten mich die Wände unfreundlich an, und überhaupt schien es mir, als sei die Atmosphäre in meinem Zimmer um einige Grade frostiger als in den untern Wohnräumen. Ich musterte hierauf das Inventar. Es bestand aus einem Bett mit einer verblichenen grünen Steppdecke, einem zusammenklappbaren Tische, 2 Stühlen, einem verripsten Samtfauteuil und einer düster aussehenden, dunkelbraun angestrichenen Kommode. Ein Kofferbock sowie ein Stiefelknecht vervollständigten die Einrichtung. Die Gardinen aus steifgestärkten Spitzen und der zertretene Teppich konnten auch keine Gemütlichkeit vermitteln. Ich er-

innere mich, daß mich dieser Anblick damals niederschmetterte, und daß ich die Trostlosigkeit dieses Raumes vollkommen der Schäbigkeit seiner Einrichtung zuschrieb. Erst als ich in späteren Jahren — meiner Tätigkeit halber — dauernd im Ausland herumreiste und bald in Berlin, bald in Paris oder Amsterdam für einige Wochen in einer der großen und eleganten Karawansereien Aufenthalt nahm, merkte ich, daß eine rotseidene Steppdecke an Stelle der abgebleichten und ein neuer Spannteppich anstatt eines abgenutzten noch lange nicht die Wohnlichkeit, die das eigene Heim bietet, ersetzen können.

Damals in London stattete ich am nächsten Tage dem Warenhaus Selfridge einen Besuch ab und erstand mir einige Meter eines lustigen, billigen Kattuns, wie er für indische Frauenkleider verwendet wird. Zu Hause überdeckte ich mein Bett damit und spießte ein Stück mit Nadeln auf dem Fauteuil fest. Das Kopfkissen erhielt eine Uni-Hülle, das Deckbett verschwand im Fuße des Wandschrankes. Über den Kofferbock wurde ein Deckchen des gleichen Materials gebreitet und ein Aschenbecher, meine kleine, lederne Zigaretenschachtel und ein Kerzenständer darauf gestellt, wodurch er sich in einen netten Rauchtisch verwandelte. Die persönliche Note, die ich so bitter vermißt hatte, war geschaffen.

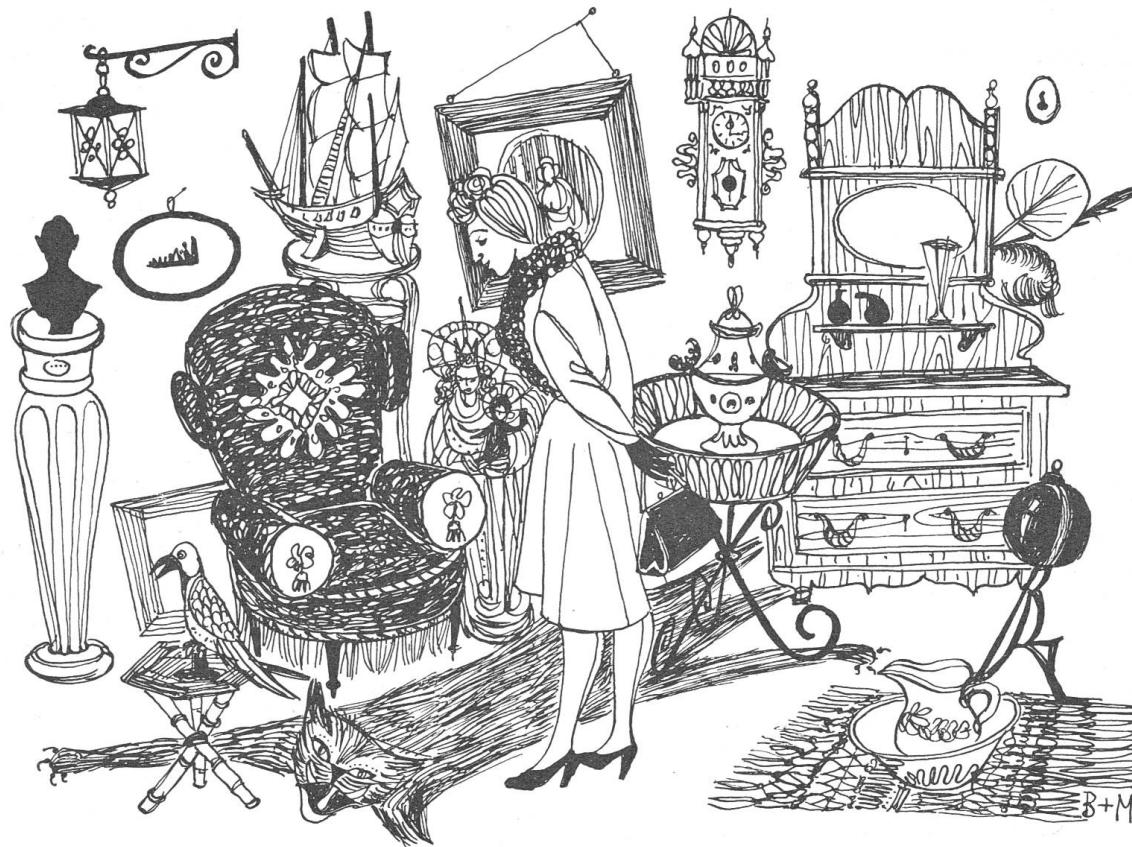
In allen meinen weitern Lehr- und Wanderjahren ging meine eigene «Einrichtung» en miniature mit. Zu den Tüchern gesellte sich ein zusammenlegbarer Papierkorb aus Kretonne, zwei rotlederne Bücherecken und ein alter kolorierter Stich meiner Heimatstadt, der auf Reisen im Kofferdeckel seinen Platz hatte.

Nach einigen Jahren kehrte ich nach der Schweiz zurück und bezog in einem Apartmenthouse Quartier. Selbstverständlich wohnte ich noch immer möbliert; denn meine Reisejahre hatten mir keine großen Güter eingebracht. Ich arbeitete aber ohne Unterbruch an der Verwirk-

lichung einer eigenen Wohnungseinrichtung. In mein hübsches, aber konventionelles Logis schmuggelten sich langsam, aber sicher, eigene Stücke ein, so zuerst ein antiker Schreibtisch, bei der Liquidation eines großen Hauses von Bekannten vorteilhaft erstanden, dann ein Büchergestell. Zu Weihnachten wünschte ich mir einen großen Spiegel.

Die große Chance, mit der man meiner Meinung nach immer rechnen darf, bot sich eines schönen Tages in der Hinterlassenschaft unserer alten Tante Rebekka, die mir zum Andenken ein Wohnzimmer-Ameublement vermachte. Freudig eilte ich zu dessen Besichtigung, aber o weh, die grünplüschene Pracht, bestehend aus sechs Stühlen und einem Kanapee, zu dem noch ein steifer Tisch gehörte, enttäuschte meine Erwartungen

aufs bitterste. Ein guter Geist hielt mich damals davon ab, die altmodischen Stücke sofort dem Occasionhändler um ein Billiges zu überlassen. Einige Monate später aber, als meine Phantasie wieder einmal mein «Intérieur» umkreiste, stattete ich den alten Samtmöbeln einen Besuch ab und bemerkte erst dann, aus welch schönem Nußbaumholz sie eigentlich bestanden. Ich ließ sie frisch aufpolieren und mit geblümtem Leinen überziehen. Nachdem ich mein altes Bett von zu Hause in einen hübschen Schlafdiwan verwandelt und das Nötigste für die Küche zugelegt hatte, konnte ich es wagen, eine eigene kleine Wohnung zu mieten. Den fehlenden Perserteppich ersetzte eine grüne Strohmatte, die sich, frisch wie eine Frühlingswiese unter dem Tisch — dem ich durch Verkürzen der Beine einen mo-



Sogar beim Trödler kann man manchmal geeignete Stücke finden.

Therma

der Qualitätsbegriff

für elektr. Kochherde, Kühlschränke, Boiler, Heizöfen, Bügeleisen etc., Grossküchenapparate, Bahnheizkörper, Kirchenheizungen.

THERMA A.G.,
Schwanden, Gl.



Gerade heute
Therma - Qualität



10 Stück Fr. 1.45 in Fachgeschäften

SCHULEN UND INSTITUTE

Institut Juventus



Vorbereitung auf Maturität und ETH.
Handelsschule mit Diplomabschluß
Abend - Technikum - Abend - Gymnasium
Schule f. Arztgehilfinnen u. Laborantinnen
Berufswahlklassen

Zürich, Uraniastr. 31/33 - Handelshof

dernern Anstrich gegeben hatte — ausbreitete.

Später benutzte ich die Entrümplingsperiode, um mein Mobiliar zu erweitern. Zum Beispiel ergatterte ich auf den Speichern von Freunden und Bekannten eine Stallaterne, einen alten Holzkoffer und eine Küchenbank. Diese, rot angestrichen, steht als muntere Sitzgelegenheit in meinem Entrée, die Stallaterne gab eine originelle Beleuchtung ab, und der Holzkoffer, mit graublauer Farbe frisch bemalt, nimmt tagsüber das Federbett auf und macht sich als altmodische Truhe in meinem Schlafzimmer sehr hübsch. Ich bin beileibe nicht für eine Einrichtung «auf Abbruch» zu haben, und einige gute Stücke sind als «Grundstock» unumgänglich notwendig. Aber es stehen so viele Gegenstände herum, die die hübschesten Möbel abgeben, wenn man sich die Mühe nimmt zu überlegen, wie man sie herrichten kann.

Viele junge Frauen in ähnlicher Lage wie ich werden bemerken, daß sie keine alten Tanten haben, die ihnen im geeigneten Moment Möbel hinterlassen. Ich aber sage: Wenn man sich wirklich brennend etwas wünscht und während Jahren seine Gedanken darauf richtet, so werden die Wünsche auf irgendeine Weise zur Wahrheit. Man kann auch einwenden, daß es Wichtigeres gibt als Möbel und Einrichtungsgegenstände, meiner Ansicht nach sind die eigenen vier Wände aber von ganz großer Bedeutung.

Selbstverständlich ist es keine Kunst (wenn auch sehr angenehm), mit viel Geld sich eine komplette Einrichtung zu erstehen. Aber mit wenig Mitteln etwas wirklich Gutes zu machen, dazu braucht es Ausdauer und Phantasie. Dafür hat der Eigentümer einer Wohnung, in der jedes Stück seine Geschichte hat und jeder Gegenstand mit Liebe zusammengetragen wurde, das königliche Gefühl, das alle Mühe und Anstrengung aufwiegt und das sich am besten in dem englischen Sprichwort «My home is my castle» ausdrücken läßt.

Illustration von U. Bavier und L. Muhr.